Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1880

20.8.1880 (No. 197)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. August.

№ 197. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1880.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 15. d. Mts. gnädigst geruht, den Amtsrichter Karl Frey in Engen an das Amtsgericht Sinsheim zu versetzen und den Referendär Georg Volkert von Tauberbischofsheim zum Amtsrichter in Engen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben **Sich** unter'm 15. d. Mts. gnädigst bewogen gefunden,

die Professoren Adolf Büchle am Gymnasium in Baden und Friedrich Keim am Progymnasium in Offenburg an das Gymnasium in Karlsruhe,

den Professor Heinrich Meichelt am Progymnasium in Donaueschingen an jenes in Offenburg und

den Professor Emil Eisenlohr an der höheren Bürgerschule in Ettlingen an das Pro- und Realgymnasium in Durlach zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Aus dem In- und Auslande liegen nunmehr ziemlich sichere Berichte über die diesjährige Ernte vor. Oesterreich hat eine sehr gute Ernte, Ungarn kann in Weizen, Hafer und Gerste für etwa 30 Millionen Mark ausführen, die französische Ernte ist gut, so daß das Land weniger auf Einfuhr angewiesen ist, als beispielsweise in den beiden Vorjahren; die russische Ernte scheint unter Mittel zu bleiben. In Deutschland ist die Ernte nach Provinzen sehr verschieden. Mittel- und Westdeutschland verzeichnen in Getreide und Kartoffeln ein vorzügliches Jahr, ein Theil von Schlesien, sowie Ost- und Westpreußen dagegen haben in Folge zur Unzeit eingetretener Nässe und Gewitterschäden theilweise eine völlige Mißernte, in Folge davon Nothstände für den kommenden Winter in Aussicht. Es ist lobend anzuerkennen, daß die Landräthe und Amtsvorsteher in den betroffenen Provinzen schon jetzt auf die drohende Nothlage aufmerksam machen, damit in weiteren Kreisen und namentlich auch innerhalb der Regierung die Mittel zur Linderung überlegt werden können.

Berlin, 18. Aug. (**Telegramm.**) Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hielt an das erste Garderegiment zu Potsdam im Lustgarten folgende Ansprache: Die preußische Armee begeht heute für die Theile, welche 1870 die erste und zweite Armee bildeten im Vereine mit den damals Uns verbündeten sächsischen und hessischen Truppen den zehnjährigen Jahrestag der ruhmreichen Schlacht von St. Privat-Gravelotte. Ich habe das Erste Garderegiment um Mich versammelt als das erste Regiment Meiner Armee nicht nur dem Range nach, sondern weil es denselben auf allen Schlachtfeldern der Neuzeit zu erkämpfen wußte. Ich erwarte, daß das Regiment stets dieses Tages bewußt bleiben und dies in Krieg und Frieden bethätigen wird. Daher betrachte Ich es heute als Vertreter der ganzen Armee. Der schwer erkämpfte Sieg von St. Privat-Gravelotte ist der Wendepunkt zu den großen Erfolgen des Krieges von 1870/71 geworden, was man am Abend der Schlacht kaum ahnen konnte. Sie hat große und schmerzliche Opfer verlangt; Ich brauche in diesem Kreise nur den Namen v. Röder zu nennen. Wir achten diejenigen Alle, welche ihr Leben hingaben zum Ruhme des Vaterlandes. (Bei diesen Worten entblößte der Kaiser das Haupt.) Nie wird in Meinem Herzen die Dankbarkeit erlöschen für den Heldenmuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer, mit welcher die Armee gefochten. Erneuert spreche Ich hiermit diese Anerkennung aus.

Ω **Mülhausen**, 18. Aug. Augenblicklich beschäftigt sich die hiesige Presse mit einem Projekt, das, wenn es zur Ausführung kommen sollte, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für die Bewohner des Herzens des Elsasses wäre. Es handelt sich nämlich dabei um nichts weniger, als um die Durchstechung der Vogesen bei Markirch und um die Erbauung einer Bahn, die die deutsche Bahn mit der französischen bei St. Dié verbände. Von den vier von der Hauptbahn in die Vogesen auslaufenden Zweigbahnen nähert sich diejenige, welche in Markirch ihren Endpunkt findet, am meisten der Grenze, und zwar würde auf deutschem Gebiet nur eine 9 Kilometer lange Bahnstrecke zu erbauen sein. Der Tunnel würde zwischen 3000 und 4000 Fuß lang werden und es würde außerdem in der Nähe des Dorfes Klein-Rombach ein Viadukt herzustellen sein. Ein dahin gehendes Projekt ist schon im Jahre 1866 von einem Ingenieur Namens Müntz ausgearbeitet worden. Die beiden einzigen Schienenstränge, welche bis dahin das Elsaß mit Frankreich verbinden, gehen jetzt über Mülhausen und Belfort einerseits, andererseits aber über Straßburg und Luneville. Schlettstadt aber, von wo die Zweigbahn nach Markirch ausläuft, liegt so etwa in der Mitte zwischen Straßburg und Mülhausen, alle Bewohner dortiger Gegend würden mithin einen großen Umweg ersparen können, wenn sie von Schlettstadt ab nach Markirch und von dort direkt durch die Vogesen fahren könnten. Die von St. Dié ausgehende Zweigbahn aber würde sowohl direkten Anschluß an die französischen Hauptbahnen, als auch an die durch Luxemburg führende belgische Bahn bringen, was auf Handel und Verkehr nicht unbedeutend einwirken würde. Wie es heißt, hat den Statthalter dieses Projekt sehr interessirt, und hat derselbe einem Mitgliede des Generalraths und Bewohner von Markirch gegenüber die Aeußerung gethan, daß man den Plan dem Landesausschuß zur Berathung vorlegen möge.

± **Metz**, 18. Aug. Zufolge einer eben erfolgten Bekanntmachung des Bezirkspräsidenten v. Flottwell wird die hiesige Stadt nach längerer Unterbrechung wieder einmal eine Wahl vorzunehmen haben. Der als Vertreter des 2. Wahlkreises gewählte Abgeordnete für den Bezirkstag, Gemeinderath Pigeon, ist nämlich seines Mandates für verlustig erklärt worden, nachdem er als Protestler wegen Eidesverweigerung an den Verhandlungen jener Versammlung keinen Antheil genommen hatte. Bei den verschiedenen Wandlungen, welche die Protestpartei in den letzten Jahren durchmachte, läßt sich das Ergebniß der Wahl nicht voraussagen. Doch ist, wenn nicht alle Anzeichen trügen, anzunehmen, daß diesmal zwar wie bei sämmtlichen bisher stattgefundenen Wahlen ebenfalls wieder ein Protestler gewählt werden, derselbe jedoch den vorgeschriebenen Eid auf Kaiser und Verfassung leisten und deßhalb in den Bezirkstag eintreten wird. Wie wir hervorheben, ist dies noch der einzige Wahlbezirk in Lothringen, der bisher im Bezirkstag ohne Vertreter war.

H. **München**, 18. Aug. Der König hat den Kaiser von Oesterreich, welcher heute sein 50. Geburtsfest begeht, in einem Handschreiben auf das Herzlichste beglückwünscht. — Das Befinden des vormaligen Ministerpräsidenten und Staatsraths v. d. Pfordten hat sich von gestern auf heute wieder bedenklich verschlimmert und besteht für dessen Aufkommen leider keine Hoffnung. Das heute (18.) Vormittags ausgegebene Bulletin lautet: „Kräfte sinkend, zeitweise Bewußtlosigkeit. Dr. Lotzbeck."

München, 18. Aug. (**Telegramm.**) Der frühere Ministerpräsident v. d. Pfordten ist gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

≃ **Wien**, 17. Aug. Es schweben augenblicklich zwischen den Mächten des Berliner Vertrags Verhandlungen so durchaus vertraulicher Natur, daß schon dieser ungewöhnlich streng vertrauliche Charakter zu einem Schluß auf ihre Bedeutung berechnet. Die Schlacht der Diplomatie scheint für den Augenblick zum Stehen gebracht zu sein; aber es scheint auch nur so. Europa befindet sich der Pforte gegenüber in einer Stellung, in der es gefahrlos nicht verbleiben, aus welcher es noch weniger zurückweichen kann; es sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, wenn die Pforte nicht noch in der letzten Stunde den Rückzug antritt, sie zum Rückzug zu zwingen oder über sie hinweg die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen. Nicht der Krieg gegen die Pforte ist in Sicht, keine einzige Macht denkt daran, aber Europa ist entschlossen, ihr die Ueberzeugung in die Hand zu geben, daß es, wenn sie nicht innerhalb eines fest begrenzten Termins die Ausführung des Berliner Vertrags in einer Weise in Angriff nimmt, welche auch die letzten Zweifel an ihrer Loyalität bannt, sich nicht mehr zwischen sie und ihre mit einem formellen Vertragsrecht bewaffneten Gegner stellen und sie allen Chancen und allen Konsequenzen eines Kampfes mit ihnen überlassen werde, auch wenn derselbe schließlich vor die Thore Konstantinopels gehen sollte. Die Ermordung der ottomanischen Herrschaft zu hintertreiben, ist es nach wie vor gesonnen, aber sie am Selbstmord zu hindern, hat es keinen Anlaß.

Wien, 18. Aug. Nach der „Presse" lehnte die serbische Regierung die österreichische Forderung, die Vertragsverhandlungen auf Basis des 1862er Vertrages aufzunehmen, ab. Die Verhandlungen sind als vollständig gescheitert zu betrachten.

Wien, 18. Aug. Der englische Entwurf der Gegenantwort der Mächte an die Pforte in der griechischen Frage liegt den Mächten seit vier Tagen vor, findet jedoch wenig Anklang. Die Pforte ließ den Botschaftern vertraulich erklären, daß sie, wenn die Grenze anders gezogen würde, zur Abtretung Dulcigno's bereit sei. Hierzu ist jedoch bei den Mächten wenig Geneigtheit vorhanden.

28

Die Braut von Palermo.

Frei nach dem Italienischen von Elisa Modrach.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 196.)

Diese Angelegenheit verstimmte Wilhelm allerdings ein wenig, aber er zog es dennoch vor, dem Freunde eine abschlägige Antwort zu geben, ehe er sich entschloß, der zärtlich geliebten Tochter entgegen zu sein. Es war von dieser Sache also keine Rede mehr. Nach diesem Vorfalle war es aber um so mehr geboten, das Geheimniß zu bewahren, denn wie leicht konnte der Kommandant von Catalafimi, wenn er die Wahrheit erfuhr, auf den Gedanken kommen, daß Guinigi den gemeinsamen Aufenthalt unter demselben Dache benutzt habe, um das junge Mädchen für sich zu gewinnen, und daß diese um seinetwillen die Hand des Freundes ausgeschlagen habe? Und wer konnte den Zorn des Kommandanten besänftigen, wenn er diese Ueberzeugung, die für Guinigi sehr nachtheilig sein mußte, einmal erst gewonnen hatte? Die beiden Liebenden sahen sich deßhalb nur sehr selten und heimlich, die alte Gertrud war stets bei ihren Zusammenkünften zugegen und die beiden jungen Leute gedachten oft, wenn sie sich des Abenteuers in den Ruinen von Segesta erinnerten, mit lebhafter Dankbarkeit und innigen Segenswünschen ihrer Retter. Als Guinigi sich eines Tages nach Palermo begeben hatte, fand er die ganze Stadt von den Gerüchten über Conradinen's Verschwinden erfüllt. Eingedenk der Ereignisse von Segesta beschloß er, in der Stadt zu bleiben und Alles aufzubieten, um das junge Mädchen aufzufinden. Da er Drengotto im Palaste des Statthalters auf der Treppe begegnet war und wußte, wer er sei und was er trieb, ließ er ihn durch einen Freund über das Schicksal des verschollenen Mädchens befragen. Drengotto wollte aber, da er dem Fragenden nicht traute, nichts verrathen; deßhalb beschloß Guinigi, ihn in die Enge zu treiben, damit er wohl oder übel einige Auskunft geben mußte. So ereignete sich der Vorfall am Strande an jenem Abende, von dem wir schon berichteten. Was darauf geschah, wissen wir bereits.

Guinigi's Schmerz und Zorn, als er sich des jungen Mädchens, dessen Befreiung er für gelungen hielt, entrissen sah, war unbeschreiblich; er beschloß, seinen Aufenthalt in Palermo noch zu verlängern, weil er von der Stadt aus sicherere Schritte im Interesse der jungen Sicilianerin thun zu können glaubte.

Guinigi hatte Batilda durch einen Brief von Allem in Kenntniß gesetzt und diese beklagte nun von Herzen das Schicksal ihrer Retterin und die Umstände, die ihre Befreiung verhindert hatten.

Der Tag, an welchem sich die Ereignisse, die wir im vorigen Kapitel berichteten, zutrugen, neigte sich. Batilda hatte sich nach einem kurzen Spaziergange in ihre Gemächer zurückgezogen und war in Gesellschaft der alten Gertrud mit häuslichen Arbeiten beschäftigt.

Sie war eines der schönsten Geschöpfe, die die Phantasie des Dichters ersinnen oder der Pinsel des Malers hervorbringen kann. Langes, dichtes, goldblondes Haar, das in schweren Flechten zwischen den Schultern herabhing, bildete einen prächtigen Schmuck für das vollendete Oval eines Antlitzes, das rosenfarbene Wangen belebten, eine hohe, schneeweiße Stirn verschönte und aus dem zwei große blaue Augen so süß und ausdrucksvoll hervorblickten, daß es ein Entzücken war, sie anzuschauen. Sie trug ein dunkelgrünes Gewand mit engen Aermeln, über denen aber weite Ueberärmel lang an den Seiten herabhingen. Ein schöner Gürtel von vergoldeten Silberplatten, von dem eine reich mit Gold gestickte und mit einem goldenen Schloß versehene grüne Sammettasche herabhing, umschloß ihre Taille.

„Ach," sagte das junge Mädchen auf Französisch, zur alten Gertrud gewendet, „wie beklage ich die arme Conradine! Und wie schmerzlich ist es mir, gar nichts für sie thun zu können, da sie so unendlich viel für mich that!"

„Man darf die Hoffnung aber immer noch nicht sinken lassen! Guinigi ist ja in Palermo und bemüht sich um sie — ihre Angehörigen werden unbedingt ein Gleiches thun —, man muß also nicht —"

Die gute Dame konnte ihren Satz aber nicht vollenden, weil eine von Batilda's Dienerinnen hastig in das Zimmer stürzte und, zu der Tochter des Kommandanten gewendet, sagte:

„Ich bringe Ihnen eine seltsame Botschaft, gnädiges Fräulein. Draußen ist ein Kind aus der Umgegend, das dringend nach Ihnen verlangt und keine Frage beantworten will, sondern nur immer versichert, daß es Sie allein sprechen muß."

„Wahrscheinlich handelt es sich um irgend ein Staatsgeheimniß!" versetzte Batilda lachend. „Laß es eintreten, damit ich erfahre, um was es sich handelt."

Die Kammerfrau gehorchte und kehrte nach wenigen Augenblicken, mit der kleinen Ninfa an der Hand, zurück.

„Welch schönes Kind!" rief Batilda auf Italienisch aus und schloß sie in ihre Arme. „Ist es wahr, daß du mich zu sprechen wünschest?"

Ninfa betrachtete sie ganz genau und versetzte dann:

„Ja, Sie sind es — aber ich dächte, Sie hätten sonst immer die fremde Sprache gesprochen."

„O, die spreche ich auch noch," sagte Batilda lachend und fuhr, zur alten Gertrud gewendet, fort:

„Avez-Vous compris? Elle veut que je parle français!"

„Ja, nun erkenne ich Sie, Sie sind es wirklich, sind die Tochter des alten Herrn, vor dem sich Alle ehrerbietig verneigen, wenn er vorübergeht."

„Nun, und was hast du mir zu sagen?"

Wien, 18. Aug. Ich glaubte Ihnen gestern schreiben zu dürfen, daß die mit strengster Geheimhaltung augenblicklich zwischen den Mächten sich abspinnenden Verhandlungen von einer mehr als gewöhnlichen Bedeutung sein dürften. Ich wußte gestern und weiß auch heute nichts Näheres darüber zu sagen, aber es wird mir aus erster Quelle bestätigt, daß die entscheidendsten Entschließungen im Werden begriffen sind.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. (**Telegramm.**) „Temps" glaubt versichern zu können, daß eine befriedigende Lösung der tunesischen Schwierigkeiten in naher Aussicht stehe. Seit dem Februar seien zwei Konzessionsgesuche an den Bey gerichtet, das eine Seitens der Gesellschaft Batignolles auf Errichtung eines Hafens bei Tunis selbst, das andere Seitens der Gesellschaft von Bona-Guelma wegen des Baues einer Zweigbahn von Biserta. Da der Bey ungeachtet der geübten Pressionen sich entschlossen habe, die beiden Gesuche zu bewilligen, so habe die Gesellschaft von Bona-Guelma darauf verzichtet, die Konzession zur Eisenbahn nach der Rhede von Tunis nachzusuchen, welche die Reklamationen der italienischen Zeitungen anregte, da diese Konzession nunmehr zwecklos geworden sei.

Paris, 18. Aug. (**Telegramm.**) Der „Temps" weist auf den friedlichen Ton der Rede Freycinet's in Montauban hin und bemerkt weiter: diese so einfache und kategorische Sprache des Kabinetschefs wird alle irrigen Kommentare abschneiden und außer allen Zweifel stellen, daß die Politik der französischen Regierung eine Politik des Friedens ist.

Paris, 18. Aug. (**Telegramm.**) Meldung der „Agence Havas". Der tunesische Konflikt ist beigelegt. Der Bey von Tunis gestattete der Eisenbahn-Gesellschaft von Bona-Guelma die Anlegung eines Hafens im Salzsee behufs Verbindung mit dem Meer.

Großbritannien.

London, 18. Aug. (**Telegramm.**) Der Unterstaatssekretär Dilke ist anläßlich eines Gichtanfalles unpäßlich. — Aus Quetta wird von gestern gemeldet, daß Ayub Khan begonnen habe, Kandahar zu beschießen. Der Schaden sei bis jetzt geringfügig.

London, 18. Aug. (**Telegramm.**) Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla von heute. Ayub Khan besetzte mit drei Divisionen Positionen auf drei Seiten von Kandahar. Die letzte Brigade des Corps des Generals Stewart ist unbelästigt in Gandamak eingetroffen.

Rußland.

Warschau, 11. Aug. Der „N. Fr. Presse" wird von hier geschrieben: Die Hoffnungen der Polen auf eine Aussöhnung mit der russischen Regierung, worauf sie in ihrer Ergebenheitsadresse gelegentlich des Regierungsjubiläums Alexander's II. hingewiesen hatten, sind dem Anscheine nach nicht ganz unberechtigt und durch die Ernennung eines neuen Generalgouverneurs in der Person des bisherigen Generalgouverneurs von Wilna, Albedinsky, noch gefestigt worden. Die bisher vom Generalgouverneur beobachtete Haltung hat ihm allgemeine Sympathie erworben, was unter den gegebenen Umständen schon sehr viel sagen will. Es war wohl nicht bloser Zufall, daß Albedinsky bei einem Festmale auf den anwesenden General Radetzky, der, wie erzählt wird, auf den Posten des Warschauer Generalgouverneurs gerechnet hatte, einen Toast in französischer Sprache ausbrachte. Es ist wohl auch nicht bloser Zufall, daß der zur Zeit des Grafen Kotzebue versperrte Zugang zum Schlosse in Lazienki dem Publikum jetzt ganz freigegeben ist. Letzteres ist an sich ein unbedeutender Umstand, verfehlt aber nicht, hier einen guten Eindruck zu machen und manche bittere Erinnerung schwinden zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Aug. Midhat Pascha hat sich endlich entschlossen, nach Smyrna abzureisen und den Befehlen des Sultans weiter keinen unnützen und gefährlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die Ungnade, welche ihn betroffen, wurde zum großen Theile durch die detaillirten Berichte hervorgerufen, welche der französische Militärattaché Graf de Torcy über seine Verwaltung hierher sandte. Von seiner Regierung mit einer Mission nach Kleinasien und Syrien betraut, konnte der Kapitän de Torcy, als er nach Damascus kam, ohne große Mühe zwei Dinge konstatiren: Erstens, daß Midhat Pascha, wie dies auch sein Programm bewies, mit allen möglichen Mitteln die Bande zwischen der Centralregierung und Syrien zu lockern trachtete, und zweitens, daß Midhat Pascha sehr enge Verbindungen mit den englischen Konsuln und den englischen Agenten unterhielt, welche sich insgeheim nach Damascus begaben. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, hatte Graf Torcy Gelegenheit, dem Sultan seine Wahrnehmungen über Midhat Pascha mitzutheilen. Seine Angaben wurden durch den Militärgouverneur von Jerusalem, Djemil Pascha, Sohn des greisen Namik, bestätigt. Kurz, Abdul Hamid fand es für gerathen, den Plänen Midhat's durch seine Versetzung nach Smirna ein Ende zu machen, und der Verdruß der Engländer über diese Maßregel beweist zur Gnüge, daß ihnen Midhat mehr als ein gewöhnlicher Freund, ein eifriges Werkzeug ihrer orientalischen Politik war. — Die beinahe freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Pforte und Deutschland werden durch die Installation des oftgenannten Hrn. Wettendorf, welcher gestern über Varna hier anlangte, noch mehr zu Tage treten. Derselbe begibt sich heute nach den für ihn im Finanzministerium in Bereitschaft gesetzten Appartements. Der Finanzminister hat mit 17 anderen deutschen Funktionären Kontrakte abgeschlossen. Erwähnenswerth ist auch, daß über kaiserliche Enschließung 14 aus den besten Schülern der Konstantinopeler Militärschule gewählte junge Leute zur Vollendung ihrer Studien auf deutsche Militärschulen geschickt werden. Die türkische Presse ist seit einigen Tagen voll Zuvorkommenheit gegen Deutschland und Oesterreich.

*** Aus Konstantinopel wird dem „Reuter'schen Bureau" unter'm 17. d. gemeldet: Hr. Tissot, der französische Botschafter, hat die Pforte von dem Wunsche seiner Regierung in Kenntniß gesetzt, daß der erledigte türkische Botschafterposten in Paris besetzt werden möge.

Die Pforte hat beruhigende Telegramme erhalten, denen zufolge die Albanesen weniger geneigt zu sein scheinen, der Gebietsabtretung an Montenegro Widerstand zu leisten. Riza Pascha hat sich nach Skutari begeben.

Aus Sophia eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Reserve der bulgarischen Miliz einberufen worden.

In Willfahrung eines Wunsches des Präsidenten Hayes hat sich der Sultan für die Beibehaltung der türkischen Legation in Washington entschieden.

Die „Daily News" läßt sich aus Konstantinopel melden: Bei der letzten Begegnung mit dem Sultan frug Seine Majestät Mr. Goschen, wie es möglich sei, seine Zustimmung dazu zu erwarten, viele Tausend muselmännische Unterthanen Griechenland zu überantworten, Angesichts der schmachvollen Behandlung, welche die Muselmänner von den Bulgaren erleiden, wobei er die Befürchtung aussprach, daß die Griechen in gleicher Weise handeln dürften. Mr. Goschen versicherte den Sultan, daß dies unmöglich sei; England und sicher auch die andern Mächte werden den Muselmännern eine gute Behandlung verbürgen. Der Sultan gab keine direkte Antwort, allein man glaubt, daß die Versicherung Mr. Goschen's Seine Majestät entschieden veranlaßt habe, die Abtretung weniger ungünstig zu betrachten als zuvor.

Der „Times" wird aus Konstantinopel berichtet: Die Antwort auf die letzte Kollektivnote über die montenegrinische Frage ist von der Pforte abgefaßt und behufs der Gutheißung des Sultans nach dem Palaste geschickt worden. Dieselbe enthält in ausführlicher Weise die Mittheilungen, welche Abbedin Pascha am letzten Donnerstag den Botschaftern gemacht hatte, nämlich daß die Durchführung der April-Konvention auf sehr ernste Schwierigkeiten stoße, während die Dulcigno-Abmachung durchführbar wäre, falls die wichtige Stellung von Dinosh, westlich vom Skutari-See, den Albanesen belassen würde. Um jedoch dieses Resultat zu erzielen, bedürfe es eines kurzen Termins über die in der Kollektivnote erwähnten drei Wochen hinaus.

Ein Berliner Telegramm der „Morning Post" meldet unterm 17. d.: „Keine der Mächte hat formell den Vorschlag gemacht, der Türkei ihre gegenwärtigen territorialen Besitzungen zu garantiren. Der Pforte ist einfach die Versicherung gegeben, daß die ehrliche Ausführung des Berliner Vertrages ihrerseits die Erhaltung aller Rechte zu ihren Gunsten sichern würde."

Ob es der Pforte gelingen wird, das Semgebiet ohne Blutvergießen den Albanesen abzunehmen und Montenegro zu übergeben, ist nach den neuesten Meldungen aus Skutari zum mindesten sehr zweifelhaft geworden. In denselben heißt es nämlich, daß am 12. August von dem Komité der Liga mit den katholischen Stämmen in Eskisarai vereinbart wurde, auch das Semgebiet gemeinsam zu vertheidigen. Die Liga will, wird hinzugesetzt, die erste Gewaltmaßregel der Pforte gegen die Albanesen mit der Erklärung der Unabhängigkeit Albaniens beantworten. Da die Türkei nun jedenfalls von diesen Absichten der Liga unterrichtet ist, so wird sie sich hüten, Gewalt anzuwenden, und es unstreitig vorziehen, den Mächten zu erklären, sie sei außer Stande, die Albanesen zum Gehorsam zu zwingen.

Konstantinopel, 18. Aug. (**Telegramm.**) Der Polizeiminister Hafiz ist abgesetzt.

Griechenland.

Athen, 8. Aug. Ueber die Mobilisirung des griechischen Heeres spricht sich ein Berichterstatter der „A. A.-Ztg." in der folgenden Weise aus:

Es gibt wohl griechische Soldaten, und zwar recht gute Soldaten, es gibt in Griechenland sehr viel gutes Material zu einem Heer, aber ein griechisches Heer im wahren Sinn des Wortes gibt es nicht. Es fehlt nichts weniger als Alles zu einem geschulten, geübten, schlagfertigen Heere und Hr. Trikupis ist nicht zum wenigsten daran schuld, daß Alles dazu fehlt. Weßhalb entließ er bei seinem Regierungsantritt die geübten Soldaten? Wozu theilte er nach seinem überaus thörichten Gesetzentwurfe das Heer in ein lernendes und in ein exekutives? Weßhalb verkaufte er Pferde und Geschirre? Warum entwaffnete er Kriegsschiffe und stellte sie außer Dienst? Jetzt soll nun in wenigen Wochen Alles eingerichtet, Alles hergestellt, Alles organisirt, Alles zum Kampfe gerüstet werden. Wie ist das möglich, wenn man so viel kostbare Jahre hat verstreichen lassen, wenn man so viel sauer erworbenes Geld nutzlos zum Fenster hinausgeworfen und nichts, schlechterdings nichts Ordentliches, Tüchtiges, Dauerndes geschaffen hat? Uns blutet das Herz, wenn wir sehen und lesen, wie die patriotischen opferfreudigen Griechen innerhalb und außerhalb des Königreichs sich selbst belügen oder sich belügen lassen durch eitle Vorspiegelungen von der Mobilisirung eines Heeres von 40—60,000 Mann, vor welchen die Türken und Albanesen in Epirus und Thessalien beim blosen Einrücken das Hasenpanier ergreifen würden. Heute erst bestellt man Schuhe und Hemden, Uniformen und Hüte, kauft Pferde und Gewehre und Munition — und morgen will man den Türken zwei große, schöne Provinzen entreißen?

Badische Chronik.

⌅ Karlsruhe, 18. Aug. Aus dem Jahresberichte des Badischen Frauenvereins für 1879. (Fortsetzung.) Die Thätigkeit des Frauenvereins erstreckt sich über vier Gebiete. Die erste Abtheilung befaßt sich mit der Frauenbildungs- und Erwerbspflege, die zweite mit der Kinderpflege, die dritte mit der Krankenpflege, die vierte mit der Armenpflege. Ein reichhaltiges Gebiet liegt in der Aufgabe der Abtheilung I: Hebung weiblicher Erwerbsfähigkeit. Die einzelnen Anstaltsunternehmungen sind: Die Luisen-Schule.

„Hier in diesem Gemache nichts," versetzte die Kleine entschlossen.

„Und in welchem Gemache möchtest du denn mit mir sprechen?" fragte Batilda immer wieder lachend.

„Wo wir uns Beide ganz allein befinden."

„Du hast mir also ein Geheimniß anzuvertrauen?" fragte Batilda weiter. „Nun, so komm mit mir in mein Kabinet."

Sie ging mit dem Kinde im Arme hinaus.

„Prenez garde à Vous, Mademoiselle, elle est Sicilienne!"

„Est-ce que Vous voulez, que j'aie peur d'une enfant?" versetzte Batilda und trat mit dem Kinde in ihr Kabinet ein.

Dieses zog nun das von Conradine erhaltene Päckchen aus der Tasche und sagte:

„Nehmen Sie das. Die junge, schöne Dame, die sie in Rio Freddo eingesperrt haben, sendet es Ihnen. Geben Sie es," fuhr sie geheimnißvoll fort, „dem armen Gefangenen, der sonst vor Hunger stirbt."

Batilda betrachtete das Kind voller Erstaunen und fragte, da ihr seine Worte unerklärlich waren:

„Sollst du das auch wirklich an mich abgeben, liebe Kleine?"

„Ja gewiß! O, ich täusche mich nicht. Die Großmutter Agathe wollte mich nicht fortlassen und sperrte mich in die Backstube — da bin ich nun unten durch das Katzenloch an der Thür gekrochen und Großmutter hat das Nachsehen."

Und dabei brach das Kind in ein so herzliches Lachen aus, daß ihm die Augen thränten.

Es hatte auch wirklich Grund dazu, denn während die Großmutter es völlig in Sicherheit gebracht zu haben glaubte, hatte das Kind eine Sprosse des eisernen Gitters losgemacht, um seine Flucht zu ermöglichen. Das eiserne Gitter war ihm also kein Hinderniß, das Fenster, obwohl im Erdgeschoß, war aber doch von außen zu hoch und das Kind konnte den Sprung nicht wagen. Es sah sich überall nach einem bequemeren Auswege um; endlich fielen seine Augen auf ein viereckiges Loch, das in eine Ecke der Thür geschnitten war, damit, wie es sich erinnerte, die Katzen freien Zutritt hatten, um die Mäuse zu fangen. Das Loch war zu klein, das Kind entdeckte aber ein wurmstichiges, loses Brettchen, durch dessen Entfernung es den Ausgang erheblich erweitern konnte. Nachdem es dasselbe zurückgebogen und vorsichtig losgemacht hatte, kroch das Kind behutsam durch die Oeffnung, während die Alte noch immer an keine Möglichkeit der Flucht ihrer klugen Enkelin dachte.

Batilda wartete, bis das Kind sich wieder beruhigt hatte, und fragte dann weiter:

„Und wer übergab dir dieses Päckchen?"

„Sagte ich es Ihnen nicht? Die schöne Dame, die so reich wie Sie gekleidet ist und mir ein schönes goldenes Kreuz versprochen hat, gab es mir. Sie ist jetzt in Rio Freddo, wo Großmutter Agathe wohnt, eingesperrt."

„Weißt du nicht, wie sie heißt?"

„Ob ich es weiß? Gewiß! Sie heißt — sie heißt — sie heißt Conradine," sagte das Kind entschlossen, nachdem es einige Augenblicke nachgedacht hatte.

„Conradine!" rief Batilda aus, ergriff das Päckchen und öffnete es.

„Mein Ring!" sagte sie. „Sie befindet sich also in Gefahr! — Und was soll dieses Lederstreifchen? Wie soll ich das deuten?"

Sie betrachtete es aufmerksam, und indem sie es nach allen Seiten wendete, schien es ihr, als ob mit einem spitzigen Gegenstande Buchstaben hineingeritzt wären. Als sie noch genauer hinsah, entzifferte sie das Wort: „Schnell".

„Mein Gott, da ist keine Zeit zu verlieren!" rief Batilda aus und sagte zu dem Kinde gewendet:

„Beschreibe mir nun ganz genau, wo die Dame, die dich zu mir sendet, sich befindet."

„Sagte ich es Ihnen nicht schon? Sie ist in Rio Freddo, wo Großmutter Agathe wohnt — auf dem Wege nach Camporeale. Eine Meile von hier entfernt."

„Dann wird es mein Vater wissen; ich will schnell zu ihm eilen," sagte Batilda, und schickte sich schon an, ihre Absicht auszuführen, als ihr plötzlich ein Gedanke kam.

„Mein Gott!" murmelte sie vor sich hin. „Wenn ich mich an meinen Vater wende, so muß ich ihm doch sagen, wer mich um Hilfe anruft, weßhalb ich verpflichtet bin, sie ihr in jeder Weise zu leisten, muß ihm den Vorfall in den Ruinen schildern, mein Zusammentreffen mit Guinigi eingestehen — und unser Geheimniß ist entdeckt. O nein, das ist unmöglich! Und doch kann ich ohne den Beistand meines Vaters und meiner Brüder nichts für sie thun. Ach, wäre Guinigi nur hier!"

Sie stand stumm und gedankenvoll da, während die kleine Ninfa plötzlich sagte:

„Nun sehen Sie nur die Falsche! Mir sagte sie, daß es Geld für einen Armen sei, und dabei ist es ein Ring und ein Stückchen Leder. Nun, wenn sie mir nur mein Kreuz gibt, will ich ihr nicht weiter darum zürnen."

Batilda ergriff den Ring und das Leder, steckte sich den ersteren an den Zeigefinger und verbarg das letztere in ihrem Busen, nahm dann das Kind an die Hand, führte es in das Zimmer zurück, befahl ihrer Dienerschaft, ihm Naschwerk zu bringen und Bett und Abendessen zu bereiten. Die kleine Ninfa erklärte aber, daß ihr Vater in Catalafimi sei und daß sie das Naschwerk wohl annehmen wolle, zum Abendessen und Schlafen aber zu ihrem Vater zu gehen beabsichtige. Batilda verabschiedete sie mit einem Kusse und schenkte ihr eine goldene Nadel.

„Nimm dieses zum Andenken an mich," sagte sie, „und befestige dein Tuch damit auf der Brust."

„O wie schön," sprach das Kind, die Nadel betrachtend. „Fürchten Sie nicht, daß ich sie verliere, — Sie sind so gütig wie die Dame dort, nur daß Jene ein wenig lügt." (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Diese Anstalt ist bestrebt, vorwiegend den Töchtern des mittleren Bürger- und Beamtenstandes als Bildungsanstalt zu dienen, welche in den allgemeinen Bildungsfächern, in Haushaltungskunde und in den wichtigsten Handarbeiten so weit gefördert werden sollen, daß die Zöglinge in den Stand gesetzt sind, ebensowohl brauchar in den engen Kreis des Hauses und zur Erfüllung der mancherlei häuslichen Pflichten, wie verwendbar in einer Anzahl selbständiger Wirkungskreise außerhalb des Hauses (als Buchhalterinnen, Bonnen, Verkäuferinnen 2c.) sich zu erweisen. Wenn auch seither Seitens der Abtheilung abgelehnt wurde, ganz allgemein für die Zukunft der austretenden Zöglinge durch Vermittlung geeigneter Stellen für Diejenigen, die überhaupt darauf abheben, zu sorgen, so hat sich doch nicht selten durch Vermittlung der Abtheilung eine sofortige Verwendung der der Schule entlassenen Mädchen, die ihnen eine selbständige ökonomische Existenz verbürgte, thunlich gezeigt und wird man auch in der Folge bestrebt sein, nach Möglichkeit in dieser Richtung weiter zu wirken.

Der Besuch der Anstalt betrug seit der Zeit der Begründung im Jahr 1873 schon 361. Der siebte Jahreskurs, 1879 80, war von 75 Schülerinnen besucht, 43 in der ersten Klasse und 32 in der zweiten Klasse. In Kost und Wohnung befanden sich 60; als sog. Stadtschülerinnen waren 15 zugelassen. Zwölf Schülerinnen waren im Genuß von Stipendien, welche durch die Großh. Oberschulbehörden bewilligt wurden. Das Jahreshonorar für die Schule (Unterkunft, Verpflegung und Unterricht) beträgt jetzt 500 Mark.

Die Frauen-Arbeitsschule, im Jahr 1878 eingerichtet, wurde im vorigen Jahr von 73 Schülerinnen besucht, nämlich im Kurs für Handnähen von 23, für Maschinennähen von 25, für Kleidermachen von 25 Schülerinnen. Hierzu trat noch ein Unterricht in Buchführung, der von 30 Schülerinnen besucht war. Mit dem laufenden Jahr ist eine wesentliche Erweiterung der Unterrichtsgegenstände vorgesehen und zugleich ein Pensionat eingerichtet, um auch solchen Mädchen, welche nicht in Karlsruhe ansässig sind, gegen ein mäßiges Kostgeld den Besuch der Schule zu ermöglichen. Das neue Statut dieser Schule besagt im Wesentlichen:

Die Frauen-Arbeitsschule verfolgt die Aufgabe, Töchtern aller Stände Gelegenheit zur Aneignung einer Anzahl nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben und dadurch zur Hebung der weiblichen Bildung, insbesondere aber zur Stärkung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts beizutragen. Sie bietet daher ihren Theilnehmerinnen die Möglichkeit, zu einer Reihe dem weiblichen Geschlecht offen stehender Berufsarten, namentlich auch zur Ausübung des Lehrfachs in den weiblichen Handarbeiten an höheren weiblichen Bildungsanstalten und an sogenannten Frauen-Arbeitsschulen sich heranzubilden.

Der Unterricht in der Frauen-Arbeitsschule umfaßt eine Anzahl Spezialkurse, und zwar: I. Weibliche Handarbeiten: a. Handnähen, b. Maschinennähen, c. Kleidermachen, d. Putzmachen, e. Kunstgewerbliche Handarbeiten, insbesondere Buntsticken, Plattsticken, Soutachiren, Applikationsarbeiten, f. Weißsticken. II. Buchführung und Geschäftsaufsätze. III. Zeichnen.

Der Unterricht dauert für ein Fach jeweils 13 Wochen, im Putzmachen und Weißsticken je 15 bis 20 Doppelstunden, in Buchführung und Geschäftsaufsätzen je 30 Doppelstunden, für kunstgewerbliche Handarbeiten 3 Monate. Das Schulgeld für sämmtliche Unterrichtsgegenstände beträgt 120 Mark, für die einzelnen Kurse von 10 bis 25 M. Das Pensionat beansprucht ein Honorar von 400 M. per Jahr für Kost und Wohnung in den Anstaltsräumen.

Mit Freude ist zu konstatiren, daß namentlich eine beträchtliche Zahl junger Mädchen, welche die höhere Töchterschule und Institute absolvirt haben, diese Schule benützen, um sich die für die Frau so nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten des Lebens hier unter trefflicher Leitung und sorgfältiger Aufsicht zu erwerben.

Eine besondere Zeichenschule ist seit 1. Mai 1880 eingegerichtet, in welcher eine erweiterte Unterrichtsgelegenheit geboten wird, um Frauen und Mädchen zur Grundlage für das Ergreifen irgend einer Thätigkeit auf kunstgewerblichem Gebiete zu verhelfen.

Die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, Industrielehrerinnen, wird schon seit zehn Jahren mit Erfolg betrieben. An den Industrieschulen des Landes befanden sich nach dem Stand am 1. Januar 1879 schon 526 Lehrerinnen, welche in dieser Anstalt ihre methodische Ausbildung erhalten haben. Die beiden Kurse von 1879 waren von 79 Schülerinnen besucht; an 77 Theilnehmerinnen wurden von Großh. Oberschulrath Befähigungszeugnisse zur Ertheilung des Handarbeits-Unterrichtes an Volksschulen ausgestellt. Von den Kreisen des Landes wurden 56 Mädchen entsendet und mit Kreisstipendien bedacht. Mehrfache Ausstellungen von Schülerinnenarbeiten haben auch in weiteren Kreisen gezeigt, was die methodisch ausgebildete Lehrerin, die ihre Arbeit auf Grund eines verständigen Lehrplans vollzieht, den Kindern für ihre Verhältnisse Nützliches, für jedes Haus Wichtiges beizubringen vermag.

Der kunstgewerbliche Handarbeits-Unterricht, Zeichenunterricht und Unterweisung in den feinen Nadelarbeiten umfaßt mehrere Kurse. Der Erlös aus Arbeiten betrug 14,000 Mark im vorigen Jahr, das Arbeitshonorar für die Theilnehmerinnen 4124 Mark. Die Arbeiten dieser kunstgewerblichen Kurse haben bei verschiedenen Ausstellungen verdiente Anerkennung gefunden; für die Verbesserung des Geschmacks ist durch diese unter künstlerischer Anleitung gefertigten Arbeiten schon viel gewirkt worden.

Die Beaufsichtigung des weiblichen Unterrichtes in Handarbeiten an den Volksschulen dahier wurde von einer Anzahl von Aufsichtsdamen ausgeübt.

Die Abtheilung II für Kinderpflege hat eine doppelte Aufgabe, die Beaufsichtigung der auf öffentliche Kosten verpflegten Armenkinder, sowie die Unterhaltung und Leitung einer Kinderkrippe dahier. Es sind mehr als 80 hiesige Damen in diesen Zweigen thätig. (Ausführlicher Bericht über diese Thätigkeit, ferner über die neu eingerichtete Arbeitsschule für Mädchen der Volksschule wurde vor einigen Wochen bereits hier gegeben.)

Die Mitwirkung der Frauenvereine zur Ueberwachung der Erziehung der Armenjugend ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit; sie vermögen am besten und ersprießlichsten den Kreis- und Gemeindebehörden, deren Kräfte kaum ausreichen, an die Hand zu gehen; mehrere Frauenvereine des Landes haben sich mit Erfolg dieser Arbeit zugewendet. — In Preußen sind die Verwaltungsbehörden schon längst angewiesen, die Frauenvereine zur Mitwirkung in der Armenkinder-Pflege in Anspruch zu nehmen.

Der Abtheilung III für Krankenpflege stehen nun 4 Krankenanstalten, das akademische Krankenhaus zu Heidelberg, das allgemeine Krankenhaus zu Mannheim, das städtische Krankenhaus zu Pforzheim und die Vereinsklinik dahier zur Verfügung, deren Direktoren und Aerzte in regelmäßigen Unterrichtskursen, verbunden mit steter praktischer Uebung, Frauen und Jungfrauen zur Ausübung der Krankenpflege ausbilden. Der Zugang an Lehrwärterinnen betrug 29, abgegangen sind 24. Der Stand des Wärterinnenpersonals betrug auf Schluß des Jahres 1879 119, welche in 12 Anstalten des Landes Verwendung finden. Eine neue Einrichtung ist die Aufstellung einer ständigen Krankenwärterin für hiesige Arme, welche vom Armenrathe angestellt und im städtischen Krankenhause untergebracht wurde. Die Wirksamkeit hat sich sehr befriedigend ergeben, sie vermag die vielen Anforderungen nicht mehr zu bewältigen.

Die Soolbad-Station für Kinder zu Donaueschingen wurde 1879 eröffnet; 7 Kinder unter Aufsicht von 2 Vereinswärterinnen machten dort längere Kuren durch mit günstigem Erfolg. Im laufenden Jahr hat sich die Benützung der Station erheblich vermehrt. — Der Pensionsfond für die Vereinswärterinnen ist im Jahr 1879 um 3085 M. auf 37,852 M. angewachsen.

Die Vereinsklinik dahier, unter Leitung der Herren Obermedizinalrath Dr. Battlehner und Augenarzt Maier hat 1879 an chirurgisch zu behandelnden Kranken 30 und an Augenkranken 394 ärztlich behandelt und verpflegt. Der Krankenstand war durchschnittlich 17 per Tag. Die mit der Vereinsklinik verbundene Privatpflege-Station ist mit 11 Wärterinnen besetzt, welche das Jahr hindurch 2842 Tage und Nächte in Krankenpflege außerhalb der Klinik beschäftigt waren. (Schluß f.)

Vermischte Nachrichten.

— (Zur Beachtung für Damen.) Berlin, 10. Aug Die 18 Jahre alte Tochter eines Berliner Gewerbetreibenden erkrankte vor längerer Zeit plötzlich unter ganz auffallenden Symptomen, ohne daß man im Stande war, die Ursache der Erkrankung zu erklären. Endlich, nachdem der Körper des jungen Mädchens zum Theil sich mit zahlreichen Geschwüren bedeckt hatte und vornehmlich Hals, Kopf und Schultern in Mitleidenschaft gezogen waren, entdeckte der Arzt den Grund in der Benutzung eines Haarzopfes, den die Dame kurz vorher von einem Friseur gekauft hatte. Nach der Meinung des Arztes hat die Person, aus deren Haaren der Zopf angefertigt worden war, an einer ekelhaften Krankheit gelitten, welche durch das Tragen des Zopfes auf das junge Mädchen überging. In dem von dem Vater der jetzt genesenen Dame gegen den Friseur angestrengten Prozeß ist dieser vor einigen Tagen vom Amtsgericht II zur Erstattung der Kurkosten, Rückzahlung des Preises für den Zopf und in die Gerichtskosten verurtheilt worden.

— Bergen (Norwegen), 17. Aug. Der berühmte Violinvirtuose Ole Bull ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, heute Nachmittag hier in seiner Vaterstadt gestorben. Er war hier am 5. Februar 1810 geboren und mußte auf Geheiß seines Vaters Theologie studiren; in Christiania machte er aber durch sein Geigenspiel in einem öffentlichen Konzert ein solches Aufsehen, daß man dem jungen Studenten die Stellvertretung des erkrankten Musikdirektors übertrug. Wegen seines excentrischen Wesens wurde er in Kassel, wohin er darauf gegangen war, so kühl behandelt, daß er nach Göttingen ging, um Jura zu studiren. Aber die Musik ließ ihn nicht los und riß ihn nach Paris, wo es ihm recht schlecht ging, da ihm mit seiner ganzen Habe auch seine Geige gestohlen wurde. In Italien, wo er sein bizarres Spiel der Weise Paganini's nachzubilden suchte, wurde er mit Begeisterung aufgenommen, was ihn anspornte, Kunstreisen durch alle Länder Europa's und auch durch Amerika zu machen. Im Jahre 1848 kehrte er hieher zurück und gründete ein Theater. Doch bald zog es ihn wieder nach Amerika, wo seine Spielweise den meisten Beifall fand. Vor fünf Jahren bereiste er noch einmal Deutschland, ohne den schon verblaßten Glanz seines Namens auffrischen zu können. Mit Joachim und Wilhelmi war dort eine andere Zeit gekommen und die Extravaganzen der Virtuosität nicht mehr Mode. Von Amerika, wohin er abermals gewandert, vor einigen Wochen leidend zurückgekehrt, erkrankte er in England und kam erst vor Kurzem hieher, um in der Heimath zu sterben.

— (Victor Hugo über die Unsterblichkeit.) In einer Unterredung des Dichters Parodi mit Victor Hugo kam das Gespräch auf das demnächst von Letzterem erscheinende Buch „Religions et Religion". Victor Hugo äußerte: „Es ist dies ein Buch, das mir viel üble Nachrede zuziehen wird. Sie werden sehen, wie unsere guten Freunde, die Jesuiten, mich zerzausen werden. Sie werden mich als Missethäter, als Verbrecher, als Teufelsbraten behandeln. Sie werden sehen!" — „Und warum?" — „Weil ich das Unendliche vertheidige, weil ich den wahren Gott verkündige." Hier trat ein republikanischer Deputirter, Herr D***, ein und mischte sich in die Konversation, als er den Namen Gottes aussprechen hörte. Victor Hugo verfocht gegen ihn das Dasein eines unendlichen, persönlichen Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben, letzteres „immerhin", wie er hinzufügte, „mit Ausnahme der Wiederdurchgestrichenen". Da diese Einschränkung und der räthselhafte Ausdruck die Neugierde der Anwesenden erregte, erläuterte er ihnen seine Ansicht damit, daß er Hrn. D*** eine Fabel, die er in seinem „Religions et Religion" in Verse gebracht hat, in gewöhnlichem, schlichtem Französisch erzählte. „Eines Tages, da ich mit C***, einem Atheisten wie Sie, Herr D***, mich unterhielt, sagte ich zu ihm: „Ich fühle, daß ich unsterblich bin." — „Und ich," entgegnete Jener, „ich fühle, daß ich sterblich bin. Welcher von uns hat nun Recht?" — „Vielleicht Beide," sagte ich. — „O, sehr gut! Aber, wie so?" — „Hören Sie mich an, mein lieber C***." Dante befindet sich in seiner Studirstube. Er hat ein Blatt Papier genommen, zwei Verse darauf geschrieben und ist hinausgegangen. Nachdem sie so allein gelassen worden, plauderten die beiden Verse mit einander gleich den Hirten Virgil's: amant alterna Camoenae. Der erste sagt siegesgewiß zum zweiten: „Ich bin unsterblich, ich werde ewig leben." Der andere antwortet: „Ich werde vergehen." — „Als das Werk eines Sohnes des Himmels werde ich ewig fortleben." — „Mit einer Federspitze und einem Tropfen Tinte geschaffen, werde ich wieder verschwinden." Darüber nun langer Streit. Dante kehrt zurück, nimmt das Blatt, liest die beiden Verse noch einmal durch und — ich hielt inne. — „Was that Dante?" fragt C*** ungeduldig. — „Er strich den zweiten wieder durch." — „Teufel, ich verstehe! Sie meinen, ich werde durchgestrichen werden." — „Seien Sie davon überzeugt. Der Schöpfer ist Herr über seine Schöpfungen. Wer nach Unsterblichkeit strebt und derselben würdig befunden wird, der wird sie erhalten; für die Uebrigen — das Nichts!"

— (Langes Leben in England.) Die unlängst geschlossenen Sterblichkeitsausweise für England pro 1878 ergaben das Ableben von 230 Männern und 510 Frauen in einem Lebensalter von 95 Jahren und darüber. 24 Männer und 64 Frauen erreichten ein Alter von 100 Jahren und darüber, und zwar: 12 Männer und 27 Frauen 100 Jahre; 5 Männer und 13 Frauen 101 Jahr; 2 Männer und 8 Frauen 102 Jahre; 3 Männer und 7 Frauen 103 Jahre; 1 Mann und 4 Frauen 104 Jahre; 1 Mann und 4 Frauen 105 Jahre und eine Frau 106 Jahre. Acht von diesen Hundertjährigen, nämlich 1 Mann und 7 Frauen, starben in Londoner Distrikten.

Nachschrift.

Dijon, 19. Aug. (Telegramm.) Präsident Grévy ist hier eingetroffen. Er dankte auf die Ansprache des Maires für den sympathischen Empfang, sprach sein Vertrauen auf die Weisheit Frankreichs aus und erklärte: Wir lassen uns weder zur Ungeduld, noch zur Uebertreibung, noch zur Gewaltthätigkeit hinreißen. Die glückliche Aera, worin wir eingetreten sind, wird nicht schließen.

London, 18. Aug., Abds. (Telegramm.) Unterhaus. Die Bill betreffs der Haftpflicht der Arbeitgeber geht ohne Abstimmung durch die dritte Lesung.

London, 19. Aug. (Telegramm.) Offizielle Meldung aus Gandamak. Die Lage in Kabul ist im Allgemeinen befriedigend, obwohl einige unbedeutende Ruhestörungen vorgekommen sind; nur die unteren Klassen sind den Engländern feindlich; voraussichtlich dürfte indessen General Roberts vor dem Eintreffen in Khelatigilzai keinen Widerstand finden.

London, 19. Aug. (Telegramm.) Die Lage Irlands hat einen ernsten Charakter angenommen. Forster ist sofort nach Dublin abgereist, um die Nothwendigkeit der Erneuerung von Coercitivmaßregeln zu untersuchen. Er soll dem Kabinetsrath nächsten Samstag berichten.

St. Petersburg, 19. Aug. (Telegramm.) Gutunterrichteter Seits wird über bevorstehende Personaländerungen weiter gemeldet: Die Kommission unter dem Vorsitz Loris Melikoff's wird aufgelöst, die dritte Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei in ein Departement des Ministeriums des Innern umgestaltet. Loris Melikoff wird Minister des Innern; das Gendarmeriecorps, welches bisher von der „dritten Abtheilung" ressortirte, wird Melikoff unterstellt. Der bisherige Minister des Innern, Makoff, wird Minister des Post- und Telegraphenwesens und behält das bisher dem Ministerium des Innern zugehörige Departement der auswärtigen Kultusangelegenheiten. Der frühere Gehilfe des Ministers des Innern, Martinoff, tritt in den Senat zurück. Gehilfe Melikoff's wird Kochanoff, bisheriger Geschäftsleiter des Ministerkomité's.

Konstantinopel, 18. Aug. (Telegramm.) Zum Polizeiminister ist an Stelle Hafiz Pascha's, welcher seines fanatischen Auftretens wegen abgesetzt wurde, Hadi Hafis ernannt worden.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 19. August 1880.

Staatspapiere.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.93
4% Preuß. Consols	100.81
4% Baden in Gulden	100.18
4% „ in Mark	100.62
4% Bayern	100.37
4% Oesterr. Goldrente	75 7/8
4 1/5% „ Silberrente	63 1/2
4 1/5% „ Papierrente (Mai-Novb.)	62.68
6% Ungar. Goldrente	94 3/4
5% Russ. Oblig. v. 1877	93 1/8
5% „ Orientanleihe II. Em.	60 3/8
6% Amerikaner v. 1881	103.31
5% „ (Consols)	101 7/8
Banken.	
Deutsche Reichsbank	149 1/8
Basler Bankverein	141.50
Oesterr. Kreditaktien	236 5/8
Darmstädter Bank	148 3/4
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	133
Deutsche Handelsgesellsch.	122.87
Disconto Commandit	175.50
Meininger Bank	98
Schaffhaus. Bankverein	96

Bahnaktien.	
Elisabeth-Bahn	165 1/2
Franz-Josefs-Bahn	146.62
Galizier	236
Lombarden	69 5/8
Nordwestbahn	148.50
Staatsbahn	241 1/2
Prioritäten.	
Nordwestbahn Lit. A.	87 3/4
Gotthardbahn, I.-III. Ser.	92 1/2
5% Oesterr. Südbahn	95 3/8
3% „ „	53.18
5% Oest. Frz.-Staatsbahn	104.18
3% „ „ „	76 3/4
Loose, Wechsel und Sorten.	
5% Oesterr. Loose v. 1860	123 1/2
Ungarloose	217.40
Wechsel auf Amsterdam	168.82
„ „ London	20.48
„ „ Paris	80.85
„ „ Wien	173.—
Napoleonsd'or	16.18—22

Tendenz: fest.

Berlin.	
Oesterr. Kreditaktien	475.—
„ Staatsbahn	483.—
Lombarden	139.—
Disconto-Commandit	175.50
Reichsbank	144.—
Laurahütte	127.40
Rechte Oder-Uferbahn	146 50

Tendenz: fest.

Wien.	
Kreditaktien	273.50
Lombarden	—.—
Anglobank	132.80
Napoleonsd'or	9.35 1/2

Tendenz: Kreditmattheit.

Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

X.638. Gernsbach.

Wir theilen Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Onkel und Großonkel, der

Registrator a. D.

Joseph Wohlfart,

Montag Abend von seinen langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Gernsbach, den 17. August 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

X.639.1. Rastatt.

Zu verkaufen.

Ein viersitziges Coupee, gut erhalten, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen bei Schmied Kraft junior in Rastatt.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebote.

X.550.1. Nr. 20,733. Bruchsal. Auf Antrag des Heiligenfonds Rheinhausen werden alle Diejenigen, welche an den unten bezeichneten Grundstücken in dem Grund- und Pfandbuche nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband ruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Dienstag den 28. Septbr. d. J., Vormittags 9½ Uhr.

festgesetzten Aufgebotstermin anzumelden, andernfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

Grundstücke in Gemarkung Rheinhausen:

63 Ar Acker in der Gärtengewann, neben Michael Ehringer und Nikolaus Breithaupt.

51 Ar 1 Mtr. Acker in der Oelwiese, neben Osterwiesen und Paul Sauer.

Bruchsal, den 10. August 1880.

Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Rittelmann.

Konkursverfahren.

X.646. Nr. 22,581. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Adolf Bieseke in Karlsruhe wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit erklärt hat, heute am 18. August 1880, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Kaufmann W. Merke jr. hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. September 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag den 17. September 1880, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 8. Oktober 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. September 1880 Anzeige zu machen.

Großh. Amtsgericht Karlsruhe.

Vorstehender Gerichtsbeschluß wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 18. August 1880.

Gerichtsschreiberei. J. V. C. Eisenträger.

X.645. Nr. 6484. Triberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Lamy und Comp. von Furtwangen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Mittwoch den 15. Septbr. 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Triberg, den 17. August 1880.

Wolpert, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

X.655. Nr. 6259. Wertheim. In dem Konkursverfahren gegen Wirth und Holzhändler Johann Andreas Müller von hier wird Herr Gerichtsnotar Hoerst zum Konkursverwalter ernannt.

Wertheim, den 18. August 1880.

Der Gerichtsschreiber. J. V. Müller.

X.335.2.

K. k. privilegirte allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Bei der am **2. August 1880** stattgehabten **einunddreißigsten Ziehung** der **5%igen** 50-jährigen Gold-Pfandbriefe der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:

à fl. 100: Nr. 6001 bis 7000, 16.001 bis 17.000.
à fl. 200: Nr. 5001 bis 6000, 9001 bis 10.000.
à fl. 300: Nr. 5001 bis 6000, 7001 bis 8000.
à fl. 500: Nr. 1 bis 1000, 1001 bis 2000, 2001 bis 3000, 4001 bis 5000, 5001 bis 6000.
à fl. 1000: Nr. 7501 bis 8000, 10.501 bis 11.000, 11.501 bis 12.000, 12.001 bis 12.500, 14.501 bis 15.000, 15.001 bis 15.500.
à fl. 10,000: Nr. 101 bis 150, 451 bis 500, 501 bis 550, 551 bis 600, 1101 bis 1150, 1301 bis 1350.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom **1. November 1880** an.

Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit 1. November 1880 auf. Die Coupons der gezogenen Pfandbriefe werden zufolge Art. 146 der Statuten zwar fortan ausgezahlt, jedoch wird der Betrag derselben bei der Einlösung der Pfandbriefe vom Kapital in Abzug gebracht.

Nachverzeichnete, bereits bei den früheren Verloosungen gezogene Pfandbriefe der Anstalt sind bis heute zur Einlösung nicht präsentirt worden, und zwar:

à fl. 100: 54 236 345 619 865 968 **1**178 201 230 313 599 864 **2**180 446 468 478 **3**061 133 389 477 936 **4**448 604 683 722 773 830 883 **5**202 295 657 706 740 **6**051 100 126 858 859 **7**518 863 933 **8**211 587 648 659 **9**044 107 410 412 441 453 868 932 985 **10**0-7 177 368 891 904 **11**067 368 418 621 715 745 **12**435 649 **13**194 386 825 **14**471 883 946 **15**295 319 534 630 662 761 836 **16**031 050 347 343 497 813 **17**057 150 477 769 **18**142 396 457 672 686.

à fl. 200: 20 503 542 575 967 **1**091 128 560 **2**108 231 446 674 733 **3**088 090 277 741 813 815 820 831 832 837 847 850 866 873 887 893 **4**136 140 173 861 **5**088 184 439 967 **6**512 **7**052 114 236 239 577 744 905 **8**512 550 669 **9**717 810 894 911 **10**465 481 **11**340.

à fl. 300: 399 453 477 529 **4**452 901 **5**353 543 759 765 **6**365 753 **7**106 222.

à fl. 500: 259 345 368 **1**157 363 915 **2**472 **3**389 **4**108 389 704 952 **5**196 **6**211 276 391 393 597 607 755 862.

à fl. 1000: 142 **1**525 798 836 **2**193 213 730 **3**268 422 538 896 **4**002 294 968 **5**039 457 **6**236 280 602 **7**359 39o 975 **8**170 220 293 644 744 **9**031 772 782 961 **10**033 548 **11**555 **12**165 783 891 **13**022 295 380 **15**056 593 **16**091 170 217 219 440 774 **17**395 606 **18**857 **20**151 174 360 393 **21**551 675 706 808 **22**275.

Die oben verzeichneten Pfandbriefe werden ohne jeden Abzug an unseren Kassen eingelöst.

Karlsruhe & Baden-Baden, im August 1880

G. Müller & Cons.

Bender'sche Lehr- und Erziehungsanstalt

X.647. **für Knaben von 10—16 Jahren**

zu Weinheim (Bergstraße) Baden

mit berechtigter Schule (H.61713)

beginnt das neue Schuljahr am 13. September 1880.

Mädchen-Erziehungs-Anstalt

der Frauen Dominikanerinnen zu Lautrach bei Bregenz (Vorarlberg).

Die Aufgabe der Anstalt ist, den Zöglingen bei mütterlich liebevoller Behandlung eine religiöse, allen Anforderungen der Zeit entsprechende Bildung zu geben.

Wir empfehlen daher diese Anstalt allen Eltern und Vormündern um so mehr, als die gesunde Lage des Anstaltsgebäudes mit großem Garten in schönster Umgebung auch kräftigend auf die Gesundheit der Zöglinge einwirken wird.

Der Eintritt findet am 1. Oktober und 1. Mai jeden Jahres statt.

Nähern Aufschluß, sowie Prospekte ertheilt bereitwilligst

X.648.1. (H 713 G) **Die Oberin.**

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin** versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark**

J. F. Menzer, Neckargemünd. Ritter d. Kgl. Griech. Erlöser-Ordens.

Niederlage bei Fr. Maisch, Karlsruhe. P.591.54.

Gewerbliche u. Landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues.

W.658.20. **ZU MANNHEIM 1880.**

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden.

Geöffnet bis Oktober 1880.

Eintritt Mk. 1.—

Fahrpreis-Ermässigung bei der Badischen, Pfälzischen, Hessischen u. Main-Neckar-Bahn. Loose à 2 Mark (Auf 10 Loose 1 Freiloos) durch Herrn F. Nestler E. 5.

Entmündigungen.

X.551. Nr. 1245. Waldkirch. Franz Xaver Kapp, Bauer von Kohlenbach (Kollnau), wurde durch Erkenntniß vom 5. Juli d. J., Nr. 4621, wegen bleibenden Zustandes von Gemüthsschwäche entmündigt und wurde heute Franz Josef Schill, Sonnenwirth von Kollnau, zu dessen Vormund ernannt.

Waldkirch, den 7. August 1880.

Großh. bad. Amtsgericht. Speri.

Erbvorladung.

X.259. Donaueschingen. Zur Erbschaft der am 3. Juni d. J. verstorbenen Wittwe des Xaver Maier, Marie, geb. Fehrenbacher, in Hochemmingen, ist deren Sohn Josef Maier mitberufen.

Derselbe wird, da sein Aufenthalt unbekannt ist, aufgefordert, seine Erbansprüche

innerhalb 3 Monaten

dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Denen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Donaueschingen, den 31. Juli 1880.

Der Großh. Notar: Oesterle.

Zwangsversteigerungen.

X.604. Karlsruhe.

Zweite Versteigerungs-Ankündigung.

Am

Freitag dem 3. September l. J., Nachmittags 2½ Uhr,

wird das zur Konkursmasse des Handelsmanns David Ettlinger von hier gehörige

in der Durlacherthorstraße dahier unter Nr. 58 (früher unter Nr. 66), einerseits neben Photograph Wilhelm Rösch Ehefrau, anderseits neben Güterbestätter Jakob Jost gelene einstöckige Wohnhaus mit Hintergebäuden, sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu . . 8,000 M.

im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Der vom Zuschlagstage an mit fünf Prozent verzinsliche Steigerungserlös ist zu ⅓ baar und der Rest in drei gleichen Jahresterminen, Martini 1880, 1881 und 1882, zahlbar.

Die näheren Versteigerungsbedingungen können inzwischen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Kaiserstraße Nr. 133 (Eingang neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. August 1880.

Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar Ott.

X.560. Zell i. W.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag dem 30. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Adelsberg folgende, den Konrad Fritz Eheleuten von Blauen zugehörigen Liegenschaften in der Gemarkung Blauen öffentlich zu Eigenthum versteigert und wird der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder mehr erreicht wird.

Liegenschaft.

	M.
1. Ein von Stein erbautes Wohnhaus nebst Scheuer u. Stallung unter einem Dache im unteren Blauen, neben der Vizinalstraße und Joh. Speich's Krautgarten, mit der dazu gehörigen Hausgerechtigkeit, nebst ca. 1,80 Ar Krautgarten beim Haus, taxirt	1700

Eintausend siebenhundert Mark.

Die Steigerungsbedingungen können bis zum Steigerungstage bei dem Unterzeichneten in Abschrift erhoben werden.

Hievon erhält der abwesende Schuldner auf diesem Wege von Obigem Nachricht.

Zell im Wiesenthal, 19. Juli 1880.

Der Vollstreckungsbeamte: Dietrich, Notar.

X.636. Donaueschingen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Taglöhner Johann Weber in Allmendshofen am

Mittwoch dem 25. August d. J., Nachmittags ½5 Uhr,

im Rathhaus zu Allmendshofen die unten erwähnte Liegenschaft der Gemarkung Allmendshofen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Urb. Nr. 503. 3 Viertel 20 Rth. Acker im Brühläcker, geschätzt zu . . . . . 240 M.

Hievon erhält der an unbekannten Orten abwesende Schuldner Nachricht.

Donaueschingen, 10. August 1880.

Der Großh. Notar: Oesterle.

X.649. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit sofortiger Gültigkeit sind die Ausnahmetarife Nr. II und Nr. XI A. für die Beförderung von Getreide 2c. zwischen Ungarischen bezw. Rumänischen, Bulgarischen und Serbischen Donau-Stationen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft einerseits und Stationen der Königl. Württembergischen Staats-Eisenbahnen, der Großh. Badischen Staats-Eisenbahnen, der Main-Neckarbahn, der Pfälzischen Eisenbahnen und der Hessischen Ludwigsbahn anderseits ausgegeben worden.

Exemplare dieser Tarife sind von den Verbands-Güterexpeditionen am Sitze der Bahnämter unentgeltlich zu beziehen.

Karlsruhe, den 18. August 1880.

General-Direktion.

X.650. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 20. August l. J. tritt der I. Nachtrag zum Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks von Stationen der Aachener Industriebahn nach Badischen Stationen — Tariffätze nach den Stationen der Strecken Heitersheim-Basel-Zell i. W. und Basel-Waldshut enthaltend — in Kraft.

Exemplare sind bei den Güterexpeditionen zu erhalten.

Karlsruhe, den 18. August 1880.

General-Direktion.

X.651. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vom 1. Oktober l. J. an treten für den direkten Personen- und Gepäckverkehr zwischen diesseitigen Stationen einerseits und Stationen der Schweiz. Centralbahn, Jura-Bern-Luzern Bahn, Brünigbahn und den Westschweizer. Bahnen anderseits erhöhte Taxen in Kraft. Nähere Auskunft wird bei diesseitiger Stelle ertheilt.

Karlsruhe, den 18. August 1880.

General-Direktion.

X.641.1. Karlsruhe.

Besetzung der Brückenmeisterstelle in Plittersdorf betr.

Die Stelle des **Brückenmeisters an der Rheinschiffbrücke bei Plittersdorf** mit einem Anfangsgehalt von 1400 Mk. nebst den geordneten Gebühren für auswärtige Dienstverrichtungen und Dienstwohnung im Brückendienstgebäude ist in Erledigung gekommen und soll in Bälde wieder besetzt werden.

Bewerber von gesetztem Alter, die eine saubere Handschrift, Uebung im Rechnen und einige Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck besitzen, **insbesondere aber im Schifffahren gewandt,** womöglich auch mit Zimmerarbeit oder Schiffbau bekannt sind, haben sich in einem selbstgeschriebenen Gesuche unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und unter Anschluß von Geburtsschein, Leumundszeugniß, und Zeugnissen über ihre frühere Beschäftigung, sowie etwaigen Militärpapieren innerhalb 3 Wochen bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Karlsruhe, den 16. August 1880.

Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Baer. Rückert.

X.442.2. J.Nr. 411. Karlsruhe.

Submission.

Der zum Betrieb der Königlichen Lehrschmiede Gottesaue für die Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. Mai 1881 erforderliche Bedarf von

circa 500 Ztr. beste Ruhrer Schmiede-Steinkohlen,
„ 110 Ztr. bestem gewalztem Holzkohlhufstab,
„ 76,000 Stück Hufnägel für Falzeisen, mit tief gesenkten conischen Köpfen,

sollen an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bezw. nebst Proben der Hufnägel, bis zum 25. September cr., Vormittags 9 Uhr, an den Vorstand der Königlichen Lehrschmiede zu Gottesaue bei Karlsruhe portofrei einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Lehrschmiede eingesehen werden.

Karlsruhe, den 15. August 1880.

Königliche Lehrschmiede Gottesaue.

Notariatsgehilfe,

im Expediren gewandt, findet bei den Notaren des Amtsgerichtsbezirkes Achern dauernde Beschäftigung. Der Eintritt soll sofort erfolgen.

Ueber die näheren Bedingungen ertheilt Auskunft Ehehalt, Notar zu Achern. X.622.2.

Liegenschafts-Verkauf.

X.591.2. Ein Wohnhaus sammt mechanischer Werkstätte u. Garten in einer Amtsstadt Badens ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Gefl. Offerte beliebe man unter A 1000 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)